



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Überwindung der Schule

Paulsen, Wilhelm

Leipzig, 1926

7. Neue Psychologie und neue Pädagogik

urn:nbn:de:hbz:466:1-12133

Jugend seelisch gesunden zu lassen. Ihre Pädagogik erscheint als die praktische Schlußfolgerung und Anwendung der neuesten Forschungsergebnisse moderner psychologischer Wissenschaften. Sie bewegt sich, im Gegensatz zur bisherigen Erziehungspraxis, in restloser, vollendeter Übereinstimmung mit ihnen.

7. Neue Psychologie und neue Pädagogik

Die bahnbrechenden Untersuchungen führender Psychologen und Psychiater wären kaum denkbar gewesen, wenn nicht die Psychoanalyse die Tore unserer psychologischen Erkenntnis weit aufgestoßen hätte. Mediziner und Kliniker wären auf die Methoden alter Heilweisen beschränkt geblieben, wenn ihnen die Psychoanalyse und Individualpsychologie nicht die Mittel einer Vollendung und Vervollständigung der organischen Behandlung geliefert hätten; die neupsychologische Orientierung rief einen völligen Wandel der Anschauung und der Praxis moderner Therapeutik hervor. Die verfeinerte Kenntnis seelischer Vorgänge führte weiter zu überraschenden Aufschlüssen der gegenwärtigen und der vergangenen Kunstentwicklung, führte zu neuen Deutungen der Charaktere und Temperamente der Künstler, Forscher und Staatsmänner, der Motive ihrer Werke und der Tendenzen und Agentien ihrer Zeit. Nur die Erziehungswissenschaften zögerten, die neuen Erkenntnisse zu überneh-

men, um aus ihnen den Antrieb für eine Neugestaltung der Schularbeit zu gewinnen, wiewohl eine seelische, der Natur gemäße Behandlung des gesunden jungen Menschen unendlich viel wichtiger für den äußeren und inneren Gesamthaushalt des Volkes ist, als eine spätere Seelenheilung.

Im Besitz der Kenntnisse über die feinsten Bewegungsvorgänge innerhalb des Atoms und der Zelle, und unter dem Eindruck der Ergebnisse und Tatsachen kühnster kosmischer Berechnungen, verstiegen wir uns zu dem Wahn, unsere Systeme, Begriffe und Gedanken deckten sich, in unendlicher Folge, mit der Wirklichkeit des Weltbildes. Das Gewußte, Erwiesene, Begriffene, die Summe des logisch sich Schließenden machten uns selbstbewußt: Die Welt wurde lehr- und lernbar und das „Jenseits“ des Wissens wurde gelassen ins Feld des Glaubens verwiesen. Heute aber wissen wir, daß das denkende Oberbewußtsein ein Voller, Lebendiges umschließt, von dem es genährt wird; daß das intellektuelle Leben, obwohl höchste Lebensmanifestation, nur einen Teil jenes Gesamtbewußtseins darstellt, das unserem weltanschaulichen Denken Färbung, Charakter und entscheidenden Inhalt verleiht. Dieses Gesamtbewußtsein, das den geistigen Habitus des Menschen darstellt, ist der Niederschlag einer unendlichen, generellen und individuellen Erfahrung in Leistung und Fehlleistung, in Traum und Wirklichkeit, Empfindung, Wahrnehmung und Vorstellung; es ist die Summe aller Engramme, Gefühls- und

Begriffsvorgänge und -bewegungen, der Erfahrungserlebnisse der Menschheit. Was wir von dieser Tiefen- und Größenwelt in klaren Gedanken erhaschen oder darstellen und jeweilig ins Bewußtsein erheben, ist ein Atemzug des Lebens, nicht das Leben selbst. Die Erbmasse gibt die Struktur, das Grundbild des Menschen, das Erworbene die Modalität, die Nuance, die Eigenschaften, die sich zum Artmerkmal verdichten. Es ist darum richtig, und für die Pädagogik von einschneidender Bedeutung, was Jung behauptet: daß das Ungeformte, das Fließende unseres Unterbewußtseins Möglichkeiten enthalte, die dem Bewußtsein völlig unzugänglich und verschlossen sind. Der psychische Gestaltungsprozeß und damit das Neuschauen der Wirklichkeit, ihre Fortbildung und Erfüllung vollzieht sich mit der Kraft und in der Kraft unseres Unterbewußtseins. Was begrifflich formuliert ist, ist objektiviert, aus der formenden Psyche entlassen. Die psychische Zeugung, das ist Neubildung und Neuschöpfung, erreicht aber im Begriff nicht ihr Ende, sie schreitet hemmungslos fort. Der Begriff ist Vergangenheit, vergeht wie die zufällige Form des Plasmas. Wo die Keime durch Absterbendes am Wachstum gehindert werden, geht das nachwachsende Leben zugrunde, wo alte Begriffe Entwicklung und Fluß seelischen Lebens unterbinden, degeneriert der Geist, erstarrten Weltanschauungen, vergehen Kulturen. Daraus folgt: Jede Erziehungs- und Bildungsveranstaltung, vor allem die Schule, die die Jugend autoritativ nach den Begriffen und Anschauungen Erwachsener gängelt, sie in die Welt

der Katechismen, Dogmen und Programme einschnürt, tötet Leben.

Geschichte und Seelenforschung lehren uns die Bedingungen, inneren Schwierigkeiten, vor allem Tempo und Rhythmus geistiger Entwicklungen erkennen. Was wir wissen und Wissenschaft nennen, ist ein Anfang, groß nur gemessen an dem Weltbild primitiver Menschen; was wir darzustellen vermögen, ist ein Stammeln gegenüber dem Geschehen der großen, natürlichen Schöpfung; was wir im persönlichen Leben hinzugewinnen, ist für Artentwicklung und Artfortbildung nicht nennbar. Welche Spannen menschlichen Zeitempfindens liegen zwischen der indischen, griechischen und europäischen Kultur und — wie gering sind die Grade der Unterschiede ihrer Höhenentwicklungen; manche behaupten, daß eine Rückbildung stattgefunden habe. Wieviel großartiger und umfassender muß die Durchdringung und Darstellung der irdischen und kosmischen Wirklichkeit gelingen, wenn ein neues Entwicklungszeitalter anbrechen soll. Die Geschichte erscheint als ein Spiel von Wiederholungen, als der unendliche Prozeß von Entstehen und Vergehen, der gleichwohl den Fortschritt, d. h. den Fortgang der Verwirklichung und Vollendung des Menschen in der objektiven Welt, in sich birgt. Wie beharrlich also, tendenzbewahrend und schwerfällig sind alle Entwicklungen! Voll Ungeduld und Leidenschaft werden sie erwartet, kontinuierlich, fast unabänderlich erscheinen sie durch die Entfernungen der Jahrhunderte und Jahrtausende. Wir müssen prähistorische Zeiten der Erde

zur Hilfe rufen, um von dem Gang der Natur Kunde zu erhalten und die Gewißheit zu erfahren, daß zwischen erstem Organischen und menschlichem Bewußtsein Erd- und Weltzeitspannen ungeheurer Entwicklungen liegen — der Weg des sich als „Geist wissenden Geistes“, der Rhythmus einer sich objektivierenden Vernunft.

Dem gegenüber erscheint es als eine Vermessenheit, die Jugend auf die geistig-seelische Verfassung einer zufälligen Generation, auf ihre Unwissenheit, Unkultur und Unfertigkeit festlegen zu wollen, erscheint es als ein Frevelwerk gegen die Natur, die Jugend gewaltsam von sich selbst, ihren natürlichen Anlagen, ihrer Eigenentwicklung durch „Erziehung“ ablenken und abdrängen zu wollen. Die gegenwärtige Erziehung greift äußere Bildungsmerkmale auf und übersieht, um Worte von Kretschmer zu gebrauchen, das „Ungeformte und Halbgeformte“, das „flüssige und seelische Material“, das allein „feinfähig“ ist. Die Schule ignoriert im Kinde die Entwicklungsmöglichkeiten, die ihm nach phylogenetischen und ontogenetischen Voraussetzungen gegeben sind, wenn sie das Kind in die Tradition und Konvention, in die Welt des Scheins und voreiliger Begriffe hineinpreßt, ihm damit die natürlichen Wachstumsbedingungen entziehend. Adler hat recht, wenn er von der Erfahrung sagt, sie sei nicht passiv, sondern aktiv, es komme nicht auf das Vorhandensein, sondern auf Tendenz und Richtung der geistigen Kräfte an. Aktiv aber ist der Mensch, wenn er, wie alle Lebewesen, zur Behauptung seiner Existenz die ihm

von der Außenwelt gereichten Mittel ergreift, sie nutzt und seine Kräfte an ihnen übt. Diesen vitalen, geistig-körperlich aktiven Menschen kannte die Schule nicht. Sie war keine lebendige, zur Eroberung und Besitzaneignung reizende und bereitliegende Umwelt, sie reichte dem Menschen nicht die Mittel zur Eigenformung und Eigengestaltung seiner seelisch-leiblichen, realen Existenz. In ihrer intellektualistischen Einstellung sah sie diese Aufgabe überhaupt nicht, sondern verwies ihre Erfüllung kurzerhand an die Zeit der großen Praxis nach ihr, sich damit in Widerspruch setzend zu ihrer eigenen Spruchweisheit: „Nicht für die Schule, sondern fürs Leben!“ Unter Leben verstand sie niemals Erhöhung der Vitalität ihres Zöglings, sondern die theoretische Vorbereitung für einen problematischen, selbstischen Beruf. In ihrer Unkenntnis beschwor sie alle Gefahren geistiger Rückbildung, geistigen Stillstandes: Vernichtung und Brachlegung persönlicher Kräfte, Verdrängung starker individueller Bedürfnisse und Strebungen. Sie verfiel der Lebensfremdheit und wurde zum Hemmnis einer allgemeinen, kulturellen Entwicklung.

Der aktive Mensch wird gesund sein, wird alle neurotischen Probleme, für deren Überwindung die Psychiatrie wertvolle Methoden ausbildete, hinter sich lassen. Ändert die Schule ihre Verfassung, verzichtet sie auf den autoritativen Zwang ihres Unterrichts, so schützt sie durch die Natur ihrer Arbeit und die Kraft ihres Gemeinschaftslebens den jungen Menschen vor drückender, see-

lischer Unsicherheit, vor dem Gefühl der Unterlegenheit und der Minderwertigkeit seiner Unternehmungen. In der neuen Schule ist der Stärkere nicht Gegner, Feind oder Rivale, sondern Helfer, freiwillig anerkannter Führer und Meister. Jeder einzelne ist unentbehrlich; er hat die Möglichkeit, seine Begabungen und Kräfte praktisch einzusetzen, sie zu prüfen und die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit abzuschätzen. Unter Ausschaltung ungesunden Ehrgeizes und falsch betonter Ziele wird in dem einzelnen ein sicheres Wertgefühl für persönlich geleistete und von der Gemeinschaft geforderte, anerkannte Arbeit entstehen. Was nicht zum ruhigen Ausgleich kommt, scheidet notwendigerweise aus der Reihe des Normalen aus. Eine natürlich geordnete Schule wird für die Unterscheidung des Gesunden und Kranken, insbesondere für alle Zwischenformen, Grenz- und Mischfälle der Neurose ein feines Empfinden herausbilden. Sie erkennt und heilt. Das Ethos ihrer Verfassung, die Aktivität ihres Geistes, der reale Sinn ihrer Arbeit geben ihr alle natürlichen Mittel, gestörtes Selbstgefühl wieder aufzurichten, auf seelische Konflikte und auf Schwierigkeiten in den Naturen ausgleichend und versöhnend einzuwirken. Je stärker und feiner das innere Beziehungsleben einer Gemeinschaft ist, desto größer sind seine regenerierenden Kräfte. Pathologische Fälle gehören in das Arbeitsgebiet des psychologisch erfahrenen Arztes. Daß die psychoanalytische und individualpsychologische Behandlung in einem geradezu erschreckenden Umfange gesucht wird, ist Symptom einer Zeit, die in der qual-

vollen Mechanik ihrer Berufe die kontinuierliche Entwicklung des Individuums zerstört und sie durch veräußerlichte, falsche Bildungsziele von Jugend an unterdrückt.

Beim schöpferisch-aktiven Menschen tritt auch die Bedeutung des Sexuallebens zurück, das nach Freud auf das psychische Leben einen fast beherrschenden Einfluß ausübt. „Die psychoanalytische Forschung zeigt uns, daß die pathogenen Wunschregungen von der Natur erotischer Triebkomponenten sind, und nötigt uns, anzunehmen, daß Störungen der Erotik die größte Bedeutung unter den zur Erkrankung führenden Einflüssen zugesprochen werden muß, und dies zwar bei beiden Geschlechtern.“

„Das Kind hat seine sexuellen Triebe und Betätigungen von Anfang an, es bringt sie mit auf die Welt, und aus ihnen geht durch eine bedeutungsvolle, an Stappen reiche Entwicklung die sogenannte normale Sexualität des Erwachsenen hervor.“ Als Heilwege und Heilfaktoren im psychoanalytischen Sinne erkennt Freud: Reife, vernünftige Verurteilung des feindlichen, unbrauchbaren Triebes; normale und natürliche Befriedigung, nicht Ausrottung infantiler Wunschregungen, durch deren Verdrängung der Neurotiker viele Quellen seelischer Energie eingebüßt hat; Sublimierung des Triebes, durch welche niedere Wunschregungen durch höhere, vielleicht nicht mehr sexuelle, Ziele abgelöst werden. „Den auf solche Weise gewonnenen Energiebeiträgen zu unseren seelischen Leistungen verdanken wir wahrscheinlich die höchsten kulturellen Erfolge.“

Diese therapeutischen Grundsätze sind zugleich die pädagogischen. Die sexuelle, insonderheit die Pubertätsfrage, wird nicht durch ängstliche und geheimnisvolle Hypothesen gelöst. Es wäre besser, sie aus dem Vordergrund der erzieherischen Erörterungen zu verbannen und alle auf die Theorie verschwendete Kraft an den praktischen Umbau des jugendlichen Lebens zu setzen. In einem arbeits-erfüllten, sich natürlich und glücklich auswirkenden Leben der Jugend, das den Reifeprozess nicht als Sensation und Katastrophe, sondern als Wachstumsercheinung aufnimmt und hinnimmt, ist die sexuelle Frage, sofern sie nicht durch persönliche und soziale Verwirrungen und Verflechtungen besonderer Art eine individuelle Zuspitzung erfährt, auf das reelle Maß ihrer Bedeutung zurückgedrängt. Eine aktive Jugend, die sich als Träger und Verwirklicher eines wirtschaftlichen und kulturellen Gedankens weiß, muß neu in ihr erwachende Kräfte weit sicherer in Energien des Intellekts, Gemüts und Willens umsetzen, als eine passive, heut meist nur belehrte und belehrte Jugend. Bei jener ein bewußt gestaltendes Eingreifen in die Umwelt, ein Hinauswirken und sich Befreien, ein ununterbrochener Wechsel der Kräftespannung und Kräftelösung, bei dieser Untätigkeit, Gebundenheit, lähmende Gefühlsverstricktheit, lauter Ursachen der neurotischen Übel. Der Sublimierungsprozeß ist in der neuen Schule nicht ein vom wissenden Psychologen eingeleiteter Heilungsvorgang, sondern der Bildungs- und

Entwicklungsprozeß eines auf eine natürliche Existenz bedachten Individuums. Seine abirrenden Leidenschaften paralysieren sich in der schaffenden Arbeit. In der Ruhe und dem Gleichmaß einer auf Energieentfaltung eingestellten Seelenverfassung gedeiht keine krankhafte, überreizte Sensibilität. Was an stillen oder aufwühlenden erotischen und sexuellen Mächten fortwirkt, ist dem Menschen, auch dem heranreifenden, von der Natur bestimmt. Der Mensch bleibt ein sexuelles Wesen. Gesteht er sich das, so lebt er in Übereinstimmung mit sich. Es gibt keine Hilfe für die unbefriedigten, normalen sexuellen Nöte der Jugend. Sie hat ihre Natur durchzukämpfen und zu bestehen. Also weniger Tragödien, weniger Sentimentalität, weniger Analysen — alles einfacher, menschlicher. Das Pathologische dem Arzte (dem künftigen Psychiater), das Gesunde dem Pädagogen (dem künftigen Psychologen), der in der Schule keine Klinik, sondern eine Lebensveranstaltung der Jugend erblickt, die ihr einen eigenen Inhalt, eine neue Richtung und eine ihrem Wesen entsprechende Bedeutung gibt.

So fein sich Spranger in die Gefühlsspältigkeit der Jugend hineinfühlt, so glücklich er Längs- und Querschnitte ihres Lebens und ihrer Entwicklung zu ziehen versteht (das Problem der Jugend erkennt er mit uns als das Wegproblem ihres ununterbundenen Wachstums in die Gefühls- und Ideensphäre der Gesellschaft), so sehr entbehrt man es, daß gerade er sich nicht entschiedener der positiven, praktischen Seite der Jugendbewegung zuwendet

und sich mit ihrer Formgebung, den Grundsätzen und Plänen eines Erziehungsneubaus beschäftigt. Das Unglück der Jugend besteht gerade darin, daß man ihr das Recht auf eine eigene Lebensführung, eigene Lebenshaltung theoretisch zuspricht, ihr praktisch aber keine Möglichkeit gibt, die Temperamente auszuleben. Häuser der Jugend gebrauchen wir, in denen Umwelt und Leben die Formung des Menschen, seine Erziehung übernehmen, an Stelle von Lehre und Unterricht. Was an Unterweisung nötig ist, fügt sich mehr oder minder unbetont dem Lebensplan der einzelnen und dem der Gemeinschaft ein. Das Erwachen zu einer geistigen Kultur, das durch die jahrtausendelange Entwicklung der Menschheit ging, rekapituliert der junge Mensch gleichsam im raschen Lauf seiner persönlichen Entwicklung. Wer in diesen ontogenetischen Prozeß willkürlich, störend und gebieterisch eingreift, vernichtet all das, was die Welt als Formkraft für individuelles Wachstum natürlich bereit hält. —

Ohne den sozialen Menschen, der die gesellschaftlichen Kräfte gestaltet, gibt es keine persönliche Kultur; ohne den sozialen, selbsttätig schöpferischen Menschen gibt es keine Kultur einer Gemeinschaft, in der sich das Volk realisiert; ohne den sozialen Menschen gibt es keinen Völkerfrieden, keine Gegenwart großer Menschheitsgedanken; ohne den sozialen Menschen bleibt Gewalt als zerstörendes Prinzip, gelten nicht Weisheit, Plan und Vernunft. Dies soziale Bewußtsein muß tief im Unterbewußtsein verankert sein, muß intuitive Macht werden, darf nicht intel-

lektuelles Bekenntnis bleiben, wenn es in wirtschaftlichen Krisen nicht jäh verlorengelien soll. Sittliche Belehrungen zerstäuben in ihrer Wirkung, wenn in Zeiten politischer Erregung an das Gefühl und die Empfindung leidenschaftlich appelliert wird. Die allgemeine Bedeutung der affektiven Beeinflussung seelischen Inhalts (Kathymie) für die Gestaltung unserer geistig-sittlichen Welt hat die moderne Psychologie klar erwiesen. Dem Psycho-Therapeutiker sind auch hier erstaunliche Hilfen an die Hand gegeben. Auf Grund vorsichtiger Analysen und freier Assoziationen des Mediums bewirkt er eine Umschichtung, Umlagerung und Umformung der seelischen Substanz, die die psychische Voraussetzung für den Heilungsprozeß gewähren. Die Mentalität der Schule bleibt von dieser Wissenschaft unberührt. Die Schule glaubt weiter, den Geist ganz oberflächlich durch Lehre behandeln zu müssen, sie weiß nicht, daß seine Kräfte nur in der zwingenden Bewältigung einer zu bildenden Umwelt ausbrechen, und daß bei diesem Prozeß unterbewußte Mächte still, gleichsam als Reflex der lauten, zu beobachtenden Vorgänge entstehen, die die Herrschaft über den Menschen ausüben. Diese Lebensdominanten werden zu lassen, sie zu stärken und abzustimmen, ihre Nebenwirkungen zu korrigieren oder auszuschalten, das ist die letzte Aufgabe der Erziehung, d. h. also grundformend die innere Welt, das Weltbild, die Weltanschauung zu beeinflussen. Das vollbringt keine noch so peinlich durchgeführte Behandlung der Begriffswelt. Dazu bedarf es stärkerer, in die Tiefe

wirkender Mit- oder Gegenmächte der Erziehung, bedarf es des Lebens selbst. Darum auch hier: Weniger see-
lischen und geistigen Lärm in der Schule! Vom Lehrer-
werk muß die Schule zum Jugendwerk werden, und da in
ihm die Gesellschaft ersteht, zum Werk dieser selbst. Von
der vitalen Kraft der Jugend und der Gesellschaft, ihren
formbildenden Energien, ist der Bestand beider abhängig.

8. Das individualpsychologische und pädagogische Problem im besonderen

Im Anschluß an die Psychoanalyse Freuds hat uns
die vergleichende Individualpsychologie Adlers weitere
Aufschlüsse über das Wesen und die Entwicklung des
kindlichen Seelenlebens gegeben. Wir sind in stande, aus
ihnen die Forderung einer völligen Umstellung unserer
praktischen Erziehungsmaßnahmen unmittelbar ab-
zuleiten.

Adler baut seine Wissenschaft auf der Tatsache auf,
daß sich jeder gesunde oder kranke Mensch neben der
Wirklichkeit und nicht im vollen Einklang mit seinen Kräf-
ten, Anlagen und Vermögen, bewußt oder unbewußt, ein
Lebensziel aufrichtet, dem er sein Denken und Handeln
im Kampf um die Erfüllung unterordnet. Dieses „fiktive“
Lebensziel ist mehr oder weniger labil; es durchläuft in
Prägnanz und Schärfe alle Grade und Nuancen, ist ver-
worren oder klar, verschwommen oder plastisch, wechselnd